

Magdeburger Anzeiger

Die letzte Instanz.

Die höchsten Gerichte der Welt. — Wie werden die höchsten Richter ernannt? — Der Einfluss des Staates auf die letzte Entscheidung. — Das geltende Recht. — Das Alter der höchsten Richter. — Die geltende Altersgrenze.

Obwohl gerade in der tröstlichen Zeit, in der wir leben, die Gerichte über Gebühr in Ansehen genommen werden und sowohl im Zivil wie im Strafrecht in vielen Fällen die letzte Instanz die Entscheidung fällen muß, ist der weiten Öffentlichkeit selten ein richtiger Einblick in das Wesen und Wirken der höchsten Instanz gegeben. Man nannte sie, und meistens taten sie nur dem Namen nach und maßten sich falsche Vorstellungen über die Aufgaben und die Wichtigkeit der letzten Instanz. Die Leiter des Reichsgerichts hat nun dafür gesorgt, daß man sich mehr mit diesem Gericht befaßt. Wie kommen die höchsten Gerichte zu den Richtern? Das ist eine Frage, die immer wieder auftritt.

Simons, der in der früheren Uebersetzungszeit von 1922 bis zum Frühjahr 1929 das Steuer des Reichsgerichts leitete, macht einige Angaben über seine Erfahrungen während der verfassungsmässigen Entwicklung des Reichsgerichts. Interessant sind seine Ausführungen über die Auswahl der Reichsrichter. Nach einem Brauch, der zwar nicht in der Verfassung oder einem Reichsgesetz begründet ist, hat sich seit Jahrzehnten eingebürgert eine Reihenfolge, die sich aus den verschiedenen Beteiligten ergibt. Zunächst wird sich aus den verschiedenen Beteiligten der Belegung des höchsten Reichsgerichts ergibt. Der Präsident des Reichsgerichts wird zwar regelmäßig von den Mitgliedern der Reichsjustizverwaltung bei Belegung einer freigewordenen Stelle in Kenntnis gesetzt, hat aber ebenso wenig wie das Plenum des Reichsgerichts oder das Präsidium einen maßgebenden Einfluß auf die Auswahl des Ersten.

In Belgien werden die Räte des Kassationshofes auf Grund von zwei Listen ernannt, deren eine der Senat und deren andere der Präsidium ausstellt. In Belgien werden, wenn die Stelle eines Richters oder eines Staatsanwalts am Kassationshof oder des Generalstaatsanwalts an einem Berufungsgericht frei wird, sie von dem Kassationshof dem Ministerium vorgeschlagenen Kandidaten aus der Zahl der Richter und Staatsanwaltschaften an den Berufungsgerichten mit mindestens vierjähriger Dienstzeit und der Mitglieder der Berufungsgerichte mit mindestens zehnjähriger Dienstzeit entnommen. Bemerkenswert ist, daß sich diese Vorkaufsrechte nicht auf den ersten Präsidenten des Kassationshofes, die Vorsitzenden einer Kassationskammer, den Generalstaatsanwalt beim Kassationshof und die Präsidenten der Berufungsgerichte beschränken. In der freien Stadt Danzig werden sämtliche Richter, einschließlich des Gerichtspräsidenten und der Senatspräsidenten, von einem besonderen Richterwahlausschuß auf Lebenszeit ernannt. Der Ausschuss besteht aus dem Präsidenten des Senats der freien Stadt als Vorsitzenden, einem vom Senat bestimmten Staatsmitglied, den drei Präsidenten des Volkstages, dem Oberbürgerpräsidenten, drei Richtern und zwei Rechtsanwälten, die von allen Richtern und allen Anwälten im Gebiet der freien Stadt gewählt werden. In Estland werden die Mitglieder des Reichsgerichts vom Parlament auf den Vorschlag des höchsten Gerichtshofes ernannt. Der Vorschlag ist nicht bindend, bisher aber stets beachtet worden. In Griechenland bestimmt der Vorkauf der Verlegung, Förderung und Entlassung der Richter. Nach § 85 des griechischen Grundgesetzes wird die Ernennung der Richter durch die oberste Gerichtsinstitution, das höchste Gericht, der „Hohe Rat der Niederlande“, der jede frei gewordene Stelle der zweiten Kammer der Generalstaaten mitteilen soll, dieser Mitteilung eine Vorkaufsliste von sechs Kandidaten beifügen, deren Verlässlichkeit aber im Belieben der Rammter liegt. Die Kammer schlägt dem Regie-

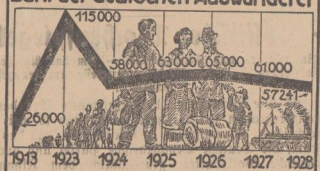
rungsoberrichte drei Personen vor, aus denen die Wahl zu erfolgen hat. In Polen erfolgt die Ernennung zum Richter des Obersten Gerichtshofes auf Grund einer eingehend im Gerichtsverfassungsgesetz geregelten Jahres- und Vorkaufsliste.

In Portugal werden die Räte des Obersten Gerichts durch den obersten richterlichen Rat aus den Richtern der Berufungsgerichte unter Berücksichtigung ihrer Leistungen sowie ihres Dienstalters gewählt. In Rumänien geschieht die Ernennung der Räte des Kassationshofes vom König nach Vorschlag des Justizministers auf Grund eines vom „Consiiliu superior magistraturel“ erstatteten Gutachtens. Auch Spanien läßt den Aufstieg zu durch Mitteilung des Richterkollegiums. In Ungarn ernannt das Staatsoberhaupt sämtliche Richter, auch diejenigen der Curie, des höchsten Gerichtshofes. Da er aber die Bezeugung bei der Ernennung der Curierichter auf Grund der Vorschläge des Präsidialrates ausübt, so ist der tatsächliche Zustand der, daß die Curie — von den Stellen des Präsidenten, zweiten Präsidenten und sämtlichen Senatspräsidenten abgesehen — den Richterstand geradezu selbstständig nach ihrer Miete ernannt.

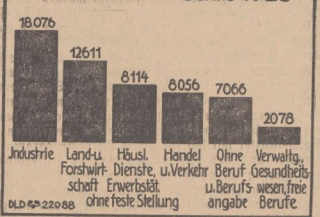
Von den amerikanischen Gerichtshöfen hat, soweit ersichtlich, nur das philippinische höchste Gericht das Vorkaufsrecht. Die Ernennung der Richter und Staatsanwälte dieses Gerichtshofes erfolgt auf Grund einer von ihm aufgestellten Liste, die in fünf getrennte Persönlichkeiten zu unterteilen ist. In Brasilien wählen die vierzehn Mitglieder des Obersten Bundesgerichts ihren Präsidenten, in der Regel das dem Lebensalter nach älteste Mitglied. Auch in Peru wird der Präsident von der Volksversammlung des Corte Suprema de Justicia, hier aber nur für die Dauer des „richterlichen“ Jahres, gewählt. In Peru la nennt keine Berufungsinstanz. Der Kongress wählt zu Beginn des Gesetzgebungszeitraumes für jeden Dauer (sieben Jahre) die sieben Richter des Bundes- und Kassationshofes. Das Richterkollegium wählt aus seiner Mitte den Präsidenten und Vizepräsidenten.

In Deutschland kennt man auch für die Richter die Altersgrenze, die für die Beamten überhaupt gilt. In Spanien ist die Altersgrenze für den Präsidenten des Reichsgerichts auf 65 Jahre für die anderen Richter auf 63 Jahre bestimmt. Jedoch kann auf gemeinsamen Richterbeschluss die Altersgrenze im einzelnen Falle um drei Jahre hinausgehoben werden. In Dänemark besteht die allgemeine Altersgrenze von 70 Jahren für die Richter nicht, doch können sie nach Vollendung des 65. Lebensjahres jederzeit in den Ruhestand treten. In England ist die Altersgrenze für die gemischten Gerichte des ersten Rechtszuges 65 Jahre. Sie kann aber nach Annehmung des Gerichts bis zum Alter von 70 Jahren verlängert werden. Dieses ist die regelmäßige Altersgrenze für die Mitglieder des Gemischten Berufungsgerichts in Alexandria. In Uruaguay beträgt die Altersgrenze bis 1919 72 Jahre, dann vorübergehend bis 1921 65 Jahre; seitdem ist sie auf 68 Jahre festgelegt. Auch in Chile beträgt sie 68 Jahre. In Jugoslawien müssen alle Richter mit dem vollendeten 65. Lebensjahre in den Ruhestand treten. Für den Präsidenten des Appellationsgerichtshofes und die Vizepräsidenten des Kassationshofes gilt die Altersgrenze von 70 Jahren. In Schweden ist die Altersgrenze für die Räte des Obersten Gerichtshofes mit 67 Jahren nur berechtigt und erst mit 70 Jahren verpflichtend, in den Ruhestand zu treten. Die Altersgrenze von 70 Jahren gilt für die höchsten Gerichtshöfe in Griechenland, Norwegen, Polen (hier ist es freilich, ob sie zwingend ist), Portugal, Rumänien, Spanien und Uruguay. Eine Altersgrenze von 70 Jahren für die Richter des Obersten Gerichtshofes ist im Jahre 1915 eingeführt; seit 1926 ist sie auf 72 Jahre erhöht. Keine Altersgrenze besteht für den Präsidenten des Tribunals.

Zahl der deutschen Auswanderer



Berufszugehörigkeit der deutschen Auswanderer im Jahre 1928



Meteorologisches vom Dezember.

Nichts fürchtet der Landmann, der im Spätherbst hoffend und vertraut der Furchen die Winterfaat eingetragt hat, mehr, als die scharfe Winterfälle bei ungeheuerstem Boden. Darum wünscht er sich für den Dezember, den Monat des kalten Winteranfanges, schon bald eine Schneedecke, unter deren schützender Hülle die Saat wohl geborgen liegt. Allerdings sind hierfür heuer herzlich wenig Aussichten vorhanden.

Alle Bauern Erfahrung, die mit Wetter und Feldbestellung zummensinnig, findet ihren lapidaren Ausdruck in den monatlichen Bauernregeln. So heißt es vom Dezember u. a.: Dezember fällt mit Schnee, gibt Körner auf jeder Höhe — Grüne Weidmannen, weiße Dornen Weidmannen fängt und naß, gibt's leere Speicher und leere Fäß — Christnacht fast, bringt ein gelagert Jahr — Wie's um Adam und Eva ipen'd, lo bleibst's Wetter bis Jahresend.

Niemand wird sich wieder einen so bitterkalten Winter wünschen, wie wir ihn im vergangenen Jahr erlebt haben. Sicher aber würde ein winterlicher Dezember mit Schnee und mäßigem Frost nicht bloß dem Landmann, sondern auch den Stadtbewohnern gutgefälliger sein, als jene unheilvolle, nicht mehr heilsbringende und noch nicht winterliche Witterung, die monatelang im Dezember so viele Opfer an Gesundheit forderte.

Ferienordnung für Provinz Sachsen.

Die Ferien im Schuljahr 1930—31 sind für alle Schulgattungen in den Orten mit höheren Schulen und Mufbauklassen in der Provinz Sachsen wie folgt festgelegt worden: Osterferien: 18 Tage. Schluß des Unterrichts Freitag, den 4. April 1930, Wiederbeginn des Unterrichts Mittwoch, den 23. April 1930.



18. Fortsetzung. Raubdruck verboten. Jutta schüttelte verständnislos den Kopf. „Du willst Jise doch nicht etwa anspannen?“ Er schüttelte eine Grimasse. „Ne, behüte, Annschen, das wäre eine Wortschwämmerei, dazu ist sie zu reich, aber richtigere ausgedrückt, wie befehlen zu wenig. An dies Gefühl muß man anders herangehen. Deshalb höre gut zu, was ich dir jetzt erörtern will. Und nimm vor allem deine Klugheit zusammen, damit du mich richtig verstehst.“ Er rückte mit seinem Stuhl noch ein wenig näher, dampfte seine Stimme so, daß schon am Raubbarth keine Silbe mehr verständlich war. Obwohl sie auf Jutta und ihm kein Wort in dem kleinen Saal befand, beobachtete er diese Vorsicht. Seine dunklen Augen leuchteten den Blick tief in die Augen Jutta Lindens. „Du weißt, ich habe dich lieb und weißt auch, ich würde alles für dich tun, und uns beiden ein Leben noch unfernen Wünschen zu schaffen.“ „Für Arbeit und körperliche Anstrengung darf nicht damit verbunden sein,“ warf sie in ledigem Spott ein. „Er lächelte. „Sehr richtig, darübing! Und nun weiter. Also, ich kann mir dein höheres Glück vorstellen, als mit dir zusammen in Freiheit und Sehnen zu leben und ein Leben zu führen, wie du es beschreibst darübing auf Grund deiner Schönheit, und wie ich es beantrage auf Grund meines Alter, vornehmsten Namens. Ich sehe im Lager jener, die da behaupten, durch Arbeit ist noch niemand reich geworden und die den Stellen recht geben: Wer nichts erarbeitet und wer nichts ererbt, der bleibt ein armes Luder, bis er mal sterbt.“ Er leuchtete. „Mit den zwei Armesüßern heißt es aber oberhalb bei mir. Du bringst mir keinen Mammon mit in die Ehe, also ererbte ich nichts, und Lante Pauline ist auch nicht zu trauen. Sie kriegt es, freihem ich so brau- und geduldig auf ihren Tod warte, fertig, mit gar nichts zu hinterlassen und zugunsten irgendeiner Erfindung zu verlieren. Also haben wir beide, du und ich, keinen Grund, eine günstige Gelegenheit, das Glück beim Schöpf packen zu können, vorbegehen zu lassen. Wir dürfen das nicht tun. Einmal lebt man nur und einmal ist man nur jung. Die Aussicht reich zu werden, hat sich uns erschlossen, ich meine, eine überaus günstige Gelegenheit ist für uns gekommen, unsere Zukunft glänzend zu gestalten.“ Er sagte wieder nach Juttas Hand, hielt sie ganz fest umspannt. „Gage mir aufrichtig, Kind, meinst du, daß ich der Rauneck gefalle?“ „Das kann dir doch höchst gleichgültig sein, wenn du mich liebst, wie du behauptest, und was ich bisher auch glaube.“ Die Fingel seiner etwas gebogenen Nase vibrierten. „Ihr Weiber müßt mich um Gedankenreize maden! Antworte bitte, auf meine Frage mit ja oder nein, den es hängt sich davon ab. Also noch einmal: Meinst du, daß ich der Rauneck gefalle?“ Er hielt ihre Hand mit stärkerem Druck. „Es ist ihr weh und sie riß die Hand gewaltig zurück.“ „Du benimmst dich, gelinde ausgedrückt, sehr merkwürdig, Franz. Du malträierst meine arme Hand und fragst Dinge, die mich empören müssen. Ich fange an, mein Kommen heute zu bedauern.“ Er unterdrückte mühsam ein sehr zorniges Wort. „Eheber Himmel, Jutta, sei doch endlich einmal vernünftig! Wenn du dich schon so anstellst, ehe ich die meinen Plan entwickelt, dann hat es gar keinen Zweck weiterzureden. Ich habe dich bisher für eine geliebte Person gehalten, die durch dich und dünn mit mir gehen würde, wenn es der gemeinsame Vorteil, das gemeinsame Zukunftsglück erheischt. Weder ich noch ich mich getraut zu haben. Wo ich Geiß und

Ueberlegung reumtet, ist das selbe Spaghenstirn, das mich bei so vielen Weibern lört. Schade, jammerschade um den prächtigen Mann!“ Sie sah, daß ihr trotz seiner scharfen Worte ein leichtes, verblühendes Lächeln entgegenkam und gebannt vom feinsten Blick sagte sie: „Ich will dir ja gerne antworten, Franz, weshalb sollte ich es denn auch nicht tun? Ja, du bist Jise gefallen, ansehnend sogar sehr gefallen, denn während der Mühsüßer von Soden nach dem Hofe hat sie auffallend viel von dir gesprochen.“ Er nickte zufrieden. „Du befaßt dich meine Beobachtung. Es schien mir nämlich vom ersten Moment an, als nähme sie Interesse an mir.“ Er gedachte den Rest seiner Zigarette im Afghenbecher, in dem schon die Juttas lag, die viel zu nervös geworden, um rauchen zu können. „Also, mein liebes Kind, ich habe mich gedacht“, begann Franz Wildbard aufs neue, „ich würde in einiger Zeit einen Besuch auf dem Rauneckhof und damit kann dann die Komödie beginnen.“ „Was für eine Komödie?“ fragte Jutta, schon wieder erregt werdend. „Du willst doch nicht etwa, Jise soll ich dir verheiraten?“ „Doch, mein Liebling, doch, das ist gerade meine Absicht. Und ich will noch viel mehr. Ich will sie sogar heiraten.“ Jutta öffnete die Lippen, als dränge ein Schrei danach, laut zu werden. Franz Wildbard flüsterte ärtlich: „Nicht erwidern, mein Lieb, mein einzig süßes Lieb. Es handelt sich ja nur um eine Formfrage, damit man in den Besitz der Rauneckschen Reichthümer gelangt. Ich habe Erbindeutungen eingezogen, das Rädel ist labellhaft reich. Und ihr Geld, ihr Gut wollen wir haben, du und ich. Ich heirate sie und dann —“ Er brach ab. „Wie hypochondrisch von meinem Flüstern bleibe sie ihm an, drängte. Und dann? Sprich nur weiter, ich verhalte mich ganz still. Aber bitte, sprich.“ (Fortsetzung folgt.)

Fingertagen: 10 Tage. Schluß des Unterrichts Freitag, den 6. Juni 1930, Wiederbeginn des Unterrichts Dienstag, den 17. Juni 1930.

Sommerferien: 31 Tage. Schluß des Unterrichts Freitag, den 4. Juli 1930, Wiederbeginn des Unterrichts Dienstag, den 5. August 1930.

Festtage: 12 Tage. Schluß des Unterrichts Sonntag, den 4. Oktober 1930, Wiederbeginn des Unterrichts Freitag, den 17. Oktober 1930.

Winternachtsferien: 14 Tage. Schluß des Unterrichts Dienstag, den 23. Dezember 1930, Wiederbeginn des Unterrichts Mittwoch, den 7. Januar 1931.

Schluß des Schuljahres: Sonntag, den 28. März 1931. Am Freitag, dem 4. April 1930, findet nur Abschlußfeier und Zeugnisverteilung statt; am Freitag, dem 6. Juni 1930, ist voller Unterricht; am Freitag, dem 4. Juli 1930, am Sonntag, dem 4. Oktober 1930, am Dienstag, dem 23. Dezember 1930, dauert der Unterricht drei Stunden.

Politischer Wochenpiegel.

Finanzjahren und Rettungsgeld. — Um das Ansehen des Reichstags. — Deutschlands Interesse am französischen Haushalt.

Die Beratungen der Fraktionen über das Finanzprogramm der Reichsregierung sind so weit fortgeschritten, daß man mehr zu erkennen ist, daß das Zentrum, die Deutsche Demokratische Partei und auch die Deutsche Volkspartei grundsätzlich dem Finanzprogramm zustimmen. Die genannten Parteien sind dabei keineswegs der Auffassung, daß es sich hier um ein ideales und fehlerfreies Werk handelt, aber das Programm ist als Ganzes grundsätzlich gebilligt worden, und wenn von der Regierung verlangt worden ist, daß sie führen soll, so darf ihr auf der anderen Seite auch die Gefolgschaft nicht verweigert werden. Daß die Bayerische Volkspartei aus Anlaß der Herausforderung der Biersteuer Schwierigkeiten machen würde, war vorauszusehen. Dagegen mußte der starke Widerstand der Sozialdemokraten übersehen werden. Es darf nicht vergessen werden, daß es sich hier um den Beschluß einer Regierung handelt, der von sozialdemokratischen Ministern ausgeht. Der Reichsfinanzminister hat sich für dieses Reformprogramm stark gemacht und der Reichsfinanzminister Hilferding hat das Programm vorgelegt. Wenn diese beiden Sozialdemokraten jetzt von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion besanowitet werden, so zeigt das mit großer Deutlichkeit den Ernst der Situation, der aber noch dadurch geleichtert wird, daß es jetzt vor allem gilt, den Jahresresultat 1929 zu überwinden. Dazu müssen besondere Maßnahmen getroffen werden, die sowohl bei einer Stelle als auch dann, wenn überhaupt nichts geschieht, unmöglich sind. Durch die Rückzahlung der Anleiheobligationsfonds sind die Kassenlücken am Jahresende noch geleichtert, so daß der Reichstag auf jeden Fall Einnahmen geschaffen werden müssen, wenn nicht die Folgen eintreten sollen, die sich aus einer katastrophalen Kassenlage ergeben können. Diese Folgen sind außerordentlich ernst und sie können von verderblichen Rückwirkungen auf das Wirtschaftsleben und das Staatsleben sein.

Das Reichstagsplenum hat sich mit der Verdrängung der Präzedenzfälle gegenüber jenen Elementen befaßt, die die Gassenmethoden eines politischen Kowboyismus immer wieder in das Parlament hineinragen wollen. Wie hatte ganz recht, als er als Redner — zwei Präsidenten des Reichstags sprachen am Rednerpult, was unbedingt eine Seltenheit ist — erklärte, draußen im Lande sage man nicht, wenn es wieder einmal Kraus im Reichstag gegeben habe, es seien die Kommunisten und dieser oder jener Abgeordnete gewesen, sondern allgemein weit man auf den Reichstag als Ganzes hin. So geht es also im hohen Maße zu! Durch die oben beschriebenen, die vielen Abgeordneten, die noch anhängig empfinden, den Beschluß des Reichstags verfehlen, das Ansehen des Reichstags schwer gelitten. Die Verschärfung der Geschäftsordnung war daher notwendig und dabei wird natürlich nichts mehr, als wenn der Geldeute beschnitten wird. Es hat sich im Reichstagsplenum ganz gut bewährt, das Kadaverliegen, die

ausgeschlossen wurden, gleichzeitig die Dänen entlassen werden. Und da der Reichstagsabgeordnete 750 Mark im Monat bezieht, so macht deren Verlust dem betroffenen Herrn schon allerbald aus. Die Geldföhrung wird sich also bestimmt bemerkbar machen, denn auch die Kommunisten wollen nicht gerne etwas verlieren. Das Haus zeigte denn auch bis auf die ablehnende Haltung von Kommunisten und Nationalsozialisten eine seltene Einmütigkeit. Der Reichstag soll wieder wie in früheren Zeiten einen vornehmen Charakter erhalten, sein durchsichtiges Ansehen soll gefestigt werden. Man darf annehmen, daß der eingeschlagene Weg der richtige ist.

Für die Haushaltsbedeute in der französischen Kammer liegt nun auch der Ausschußbericht über den Haushalt des Außenministeriums vor, und wie der Bericht über das Militärbudget, ist auch dieser von besonderem Interesse für Deutschland. Er beschäftigt sich nämlich in der Hauptsache mit den Verhandlungen, die zum Young-Plan und den Haager Entscheidungen über die Rheinlandräumung geführt haben. Es wird festgestellt, daß im Haag die französischen Delegierten sich dem einmütigen Wunsch Englands und Belgiens gegenüber setzen, das Rheinland sofort und bedingungslos zu räumen, und daß es also für die französische Politik, wenn sie nicht in die Gefahr laufen wollte, als einzige Macht das Rheinland weiter besetzt zu halten, notwendig war, eine Lösung zu finden. Der Ausschußbericht betont, daß im Einverständnis mit den militärischen Behörden ein ziemlich weit gefaßtes Räumungsdatum vorgelegen ist, so daß in der Zwischenzeit die Deutschland auferlegten Verpflichtungen erfüllt werden können, und es wird dem weiter ausgeführt, daß die Räumung das letzte Hindernis für die Wiederherstellung vertrauensvoller und normaler Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland beseitigen werde. Aber, so fährt der Bericht fort, selbst dieses für ganz Europa wichtige Datum dürfte nicht als Einzelfall angesehen werden, sondern von hier aus müsse eine enge Zusammenarbeit der beiden Völker für die Befestigung des europäischen Friedens ihren Ausgang nehmen. Auch über die Saartfrage verbreitet sich der Ausschußbericht zwar zurückhaltend, aber doch in durchaus annehmbarer Formulierung. Der Bericht ist wertvoll als ein Zeugnis politischer Einigkeit in maßgebenden Kreisen Frankreichs, und es bleibt zu wünschen, daß die auf ihm aufbauende außenpolitische Debatte des französischen Parlaments diese Erkenntnisse nicht verwässert, sondern vertieft.

Industrie-Parlament tagt . . .

„Ganze Arbeit muß geleistet werden!“ — Berlin, 13. Dezember.

Am gleichen Tage, an dem die Regierung vor dem Reichstag ihre Finanzreform ankündigte, tagte in Berlin der Reichsverband der Deutschen Industrie, um eine Kundgebung für eine Reform der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik zu veranstalten. Dem Ruf des Spinnereiverbandes waren eine große Anzahl Mitglieder und Gäste gefolgt, die das zunächst vorgelegene Geschäftsprotokoll, nicht auszudehnt und man im letzten Augenblick in die Scala zog. Man schätzte die Zahl der Teilnehmer auf 2500. Der Reichsfinanzminister sowie der Reichswirtschaftsminister hatten sich trotz der starken Inanspruchnahme die Zeit genommen, an der Tagung teilzunehmen. Auch der preussische Minister für Handel und Gewerbe hatte sich eingeladen.

Gehemrat Duisberg

begrüßte zunächst die Gäste, in erster Linie die Minister, den Generaldirektor der Reichsbahn sowie Reichsbankpräsident Dr. Schäfer, und führte dann u. a. aus: Seit unserer Hauptversammlung im September in Düsseldorf sind die Verhältnisse leider eher schlechter als besser geworden. Von vornherein möchte ich aber schon jetzt erklären, daß das deutsche Unternehmertum in seiner Gesamtheit jeden Zweifelsmoment genau so wie jede Katastrophensituation auszuhalten ablehnt. Wenn heute das Unternehmertum aus dem Gefühl seiner Verantwortungslosigkeit heraus erneut seine wertvolle Stimme erhebt, so zeichne das nicht aus Neigung zum

Reformismus, sondern aus dem Wunsch heraus, in den uns die vollständig verlebte Wirtschafts- und Finanzpolitik der letzten Jahre gebracht hat. **Nach halten wir eine Umkehr für ausreißend, nach lebt die Wirtschaft, wenn auch im allerhöchsten Kampf um ihre Existenz.** Es darf auch nicht halbe, sondern es muß ganze Arbeit sein, die gemacht wird.

Darauf nahm

Reichswirtschaftsminister Dr. Moldenbauer

das Wort. Antwärtig ist die Tagesordnung für die zunächst an der Aufschöpfung (wohl) Deutschlands wie auch der anderen europäischen Länder in wirtschaftlicher Beziehung in der Vortragszeit sei zu banten gewieken der kapitalistischen Weltwirtschaftsordnung.

Er teilt nicht die Meinung, daß dieses System seinem Ende nahe sei. Er glaube vielmehr, daß auch das kapitalistische Wirtschaftssystem dazu berufen ist, die Gründung in Deutschland wieder herbeizuföhren.

Das ganz große Problem des Tages ist die Finanzreform.

Er danke dem Reichsverband, daß er sich ernstlich bemüht habe, zur Lösung dieser Frage beizutragen. Das Programm, das die Reichsregierung vorgelegt habe, werde vielen unzulänglich erscheinen. Man müsse daran denken, daß dieses Programm laufende gekommen sei in einem Kabinett, in dem vier sozialistische Minister sitzen. Es sei der erste Schritt der Reichsregierung, diesen Plan in allen Punkten durchzuführen und sich nicht etwa auf das Sofortprogramm zu beschränken.

Er bitte die deutsche Industrie, mitarbeiten und mitzuhelfen und Vertrauen zu der Regierung zu haben, wie auch die Regierung Vertrauen auf die ernsthafte Mitarbeit der Industrie habe. Nur in einem Zusammenarbeit arbeiten aller sei ein Ausweg begründet.

Der erste Hauptreferent, Georg Müller-Derlinghausen, sprach über

„Wirtschafts- und Sozialpolitik“

Darauf hielt Dr. Paul Silberberg ein Referat über „Wirtschafts- und Sozialpolitik“, wobei er davon ausging, daß Industrie, Handel und Landwirtschaft unter einem gewissen Mangel an Betriebs- und Anlagekapital leiden. Nach einer Kritik der bisherigen Finanzwirtschaft forderte er die Beilegung der Lohnsteuer und vollständige Aufhebung der Kapitalertragssteuer.

Es sei nötig, den Genußmittelverbrauch in größerem Umfange zum Steuerträger zu machen. Nach den Worten mehrerer Industrieller betonte Müller-Derlinghausen in der Diskussion, daß die Industrie, die sich für die Schaffung einer massenhaften Genußgüterindustrie nicht berufen, sondern daß immer eine wahre Darstellung der Lage der Industrie nötig sei. Geheimrat Duisberg schloß die Versammlung mit dem Hinweis, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie beweis den Schuß der Produktion als den Angelpunkt der deutschen Wirtschaft verlangen müsse.

Zukunft im Berliner Stadtparlament.

Berlin, 13. Dezember. Vor Eröffnung der ersten Sitzung der Berliner Stadtvorordnetenversammlung kam es zu großen Tumulten. Einem Zug kommunistischer Erwerbsloser war es gelungen, ins Rathaus und später in den Sitzungssaal einzudringen, wo sie den Stadtvorordneten ihre Mißachtung durch wiederholte „Nieder“-Rufe bekundeten. Dabei kam es zu Zusammenstößen mit den Nationalsozialisten. Mehreren angelegentlich Polizeikommandos gelang es nicht gleich, die Demonstration zu ersticken, da sie sich unter die kommunistischen Stadtvorordneten gemischt hatten, die eine drohende Haltung eingenommen hatten.

Die Vernehmung Nitrovs.

Noch keine Zusammenhänge mit den Wörbälchen festgestellt. — Berlin, 12. Dezember.

Der Anwalt Georg Nitrov, der in einer Serie von Notizen festgenommen wurde, ist von Kriminalkommissar Bruchmann eingeholt und vernommen worden. Die Vernehmung hat ergeben, daß Nitrov an den Tagen, an denen Maria Hoff und Gertrud Wiermann ermordet worden sind, in Düsseldorf gewohnt hat. Damit ist jedoch keine Täterhaftigkeit bewiesen.

Wie die Düsseldorf-Kriminalpolizei zur gleichen Anlegenheit mitteilt, sind auch in Düsseldorf zur Klärung der Frage, ob Nitrov mit dem an der Maria Hoff ermordeten



19. Fortsetzung. Raubvögel über dem Raueckhof

Er lächelte: „Ich heirate Ise Raueck, und wenn sie nach anfänglicher sehr glücklicher Ehe stirbt, behalte ich zum wenigsten das Recht, mich wieder zu heiraten.“

„Du erzählst mir, das Raueck besitzt keine Witwenverwandten, also erbt ihr Gatte.“

Er atmete tief auf.

„Ich bin froh, das nun vom Herzen herunter zu haben, ohne daß du mir hier noch eine Szene gemacht hast, wie ich vorher noch fürchten mußte. Ebenfalls, es geht um die Zukunft von uns beiden und ist nicht unser, wenn wir nicht wenigstens den Versuch unternehmen würden, den Plan zu verwirklichen. Du wirst das einsehen, mein Herz, ganz bestimmt wirst du das einsehen. Sinne erst einmal ordentlich darüber nach. Der Plan hat außerdem den Vorteil, verständlich-einfach zu sein. Wenn es mir glückt, die Raueck zu heiraten, dann ist das Rechte überhört. Du, als Freundin und Vertraute, kannst bei jeder passenden Gelegenheit noch häufig beeinflussen. Die Hauptsache ist aber, niemand darf von einem Einverständnis zwischen uns beiden etwas merken. Wir fernem uns nur von meiner Tante her, empfinden sonst nicht das mindeste Interesse für einander. Die geringste Unvorsichtigkeit in der Beziehung, von beider oder meiner Seite, würde unter Verboten umgehen, und die großartige Hoffnung unter Trümmern begraben.“

Jutta Linden hatte nur halb zugehört, ihre ganze Aufmerksamkeit konzentrierte sich darauf, über den Plan nachzudenken.

Im ersten Augenblick, obwohl er ihr noch genug einleuchtete, schien er ihr ungewöhnlich. Nun aber hatte sie sich schon damit befreunden.

„Sie war plötzlich voller Eifer und wollte Hingabe. Eine geniale Idee schien ihr jetzt die Gemeinheit, die Frank Wilbhard im Schilde führte und zu der sie ihm Hilfe leisten sollte.“

„Sie brachte sogar ein Schädel auf.“

„Du, Frank, wenn alles gelingt.“

Er unterbrach sie.

„Mein Lieblich, nun wir mit einander einig sind, darf es für uns gar kein „Wenn“ mehr geben. Erreiche ich es, dann ist mir nicht verliert zu machen, brauchen wir keinen Hoffschick mehr fürchten, das ist sicher.“

„Sie sah ihn zärtlich an.“

„Ach, Frank, wie würde wir dann unter Leben genießen! So träge die raffinierten Pläne, den wertvollsten Schatz.“

„Er nickte.“ „Zu den bewundernswürdigen Frauen unserer Zeit mußte Baronin Jutta Wilbhard zählen, aber ihr treuester und ergebenster Anbeter würde ich immer bleiben. Die erste Ehe mit der Raueck läge dann hinter mir wie eine schnell vorübergegangene Unannehmlichkeit.“

„Sie fragte gespannt: „Und auf welche Weise würde deine erste Frau sterben?“

„Sie schloß bei der Frage leichtes Herzlopfen.“

„Er näherte seinen Mund ihrem Ohr, raunte ihr zu: „Vor ein paar Jahren, als mir die Schulden bis an den Hals geblieben, und ich auch sonst noch allerlei Schwieriges dazu-geliefert, erhielt ich von einem ebenfalls ziemlich hoffnungsreichen Freunde ein paar Gramm Gift, das sehr leicht wirkt und dessen Spuren in menschlichen Körper nicht nachzuweisen sind. Ich habe es damals allföhrerweises nicht nehmen brauchen, aber mein Freund, der es sich aus Anbieten mitgebracht, hat es an sich selbst erproben müssen. Er hatte mir die Hälfte der Dosis gegeben, an der anderen Hälfte fand er. Der Arzt hatte gesagt: „Nicht!“

„Er setzte seine Hand auf die Stirn, das sah er nicht anders.“

„Ich bestimme meine Hälfte noch und was einem harten, baumlangen Mann hinterhergehoben hat ins Jenseits, dürfte auch als Begehrung für ein weißliches Weizen reichen.“

Jutta schloß ein Leben durch ihre Glieder geben.“

„Wenn es aber endet würde, wenn ich die Polizei einmische?“

„Er fuhr mit der Rechten über die Stirn.“

„An so etwas muß man gar nicht denken, das ist Unfinn. Ich erklärte dir doch eben, mein Freund stand offiziell am Herdfeuer. Das Gift hinterließ keinerlei Spuren.“

„Er lächelte schon wieder.“ „Befehle dein schönes Köpfchen nicht mit Dingen, über die es nicht nachzudenken braucht. Ich garantiere dir, daß ich die Aufgabe, die ich mir selbst gestellt habe, gut zu Ende führen werde. Die Hauptsache ist jetzt für mich, die Gunst meiner zufünftigen ersten Gattin zu gewinnen. Nach dem Weihnachtsfest, vielleicht gleich nach Neujahr, werde ich meinen Besuch auf dem Raueckhof machen. Spiele du nur dann die Harmlose, der ich höchst schuppig bin. Vielleicht lätere ich das Goldföhrchen bald. Je eher, desto besser.“

Jutta Linden dachte nicht mehr daran, irgend einen Widerpruch zu erheben.

Der Plan leuchtete ihr vollkommen ein.

„Sie empfand auch nicht das leiseste Mißgeföhrl für Ise Raueck, die sich ihrer so gültig angenommen, die sie wie einen Leinen, geäderten Besuch behandelt und tadelnlos Dienste von ihr verlangte, die sie doch von einer begabten Gesellschaftlerin hätte verlangen dürfen.“

„Und sie aahlte ihr ein zeitliches Gehalt.“

„Frank Wilbhard meinte dann noch zu Jutta, er würde ihr vorläufig gar nicht nach dem Raueckhof schreiben. Falls Ise nämlich eine Adressen vor die Augen geriete, hätte sie sich später an die Sandhölzer erinnern.“

„Halt du mit etwas mitzuteilen“, sagte er, „dann tue es nur, jeden zweiten Tag werde ich auf dem Hofamt nachfragen.“

„Das verlaubte Bedienungsräumelein drehte den beiden einmigen Götten den Rücken. Da lächelte der Mann Jutta schon und ließ, lächelte sie zu. „Nichtigen er noch nicht haben, lieblich, damit wir einander für immer angeboren dürfen.“

(Fortsetzung folgt.)

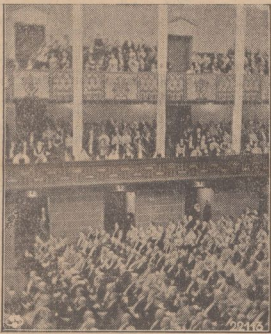
über Verbrechen in Verbindung zu bringen ist, mehrere Zeugen vernommen worden. Es haben sich hierbei keinerlei belastende Momente gegen Mistray ergeben.

Sturm über Mitteldeutschland.

Schaden in Dresden und Leipzig. — Eine hundertjährige Linde geknickt. — Im Vogtland wurden die Dächer abgedeckt.

Am Donnerstagnachmittag und nachmittags ging über Mitteldeutschland ein plünderndes und verheerendes Sturm, der stellenweise die Windstärke 9 aufwies, ein seltener Fall auf dem Festland. In verschiedenen Orten wurden erhebliche Verletzungen angerichtet. In Dresden ging während des Sturmes ein Interkommunikationsnetz nieder, das besonders über den Köpenick-Ortsstraßen wüthete. Verhinderndes schlug auch der Wind ein. So in Dresden-Alteck, wo die Scheune des Gutsherrn Friedrich Mübner vor Blitz getroffen und in Brand gesetzt wurde. In wenigen Minuten war die Scheune ein einziges Flammenmeer. Mit hartem Aufstoß rückte die Dresdener Feuerwehrr heran. Auch aus der Umgegend trafen die Feuerwehren ein. Man suchte vor allem die angrenzenden Nachbargrundstücke vor den mitleidigen Elementen zu schützen. Da sich zahlreiche Neugierige einfanden, mußte das Feuer auf Kommando eingreifen, um die notwendigen Absperrungen vorzunehmen.

Auch in Leipzig richtete der Sturm verheerende Schäden an. Hier beobachtete man auffallend scharfe und kurze Winde, die häufig wechselten. Von der Gedächtniskirche wurde der Wetterhahn, der eine Höhe von 1,70 Meter hat, abgerissen und auf die Straße geschleudert. An verheerenden Häusern wurden Fenstergläser abgerissen und so ansehnliche Schäden verursacht. In der Torgauer Straße fiel ein Komdenwaller auf dem Gemälde des Sturmes zum Vorken. Ein einziger Windstoß schleuderte ihn nach der Bahnhofsstraße, wo er im Fallen das Dach eines Bahnhofsunterausgangs zertrümmerte. Glühender Eisen fiel er nicht auf die Gasse, denn im nächsten Augenblick kam ein Veronesenzug vorbei. Weitere Sturmschäden kamen auch an anderen Orten, so aus Chemnitz, wo Säure und schwere Steinsplitter umgerissen wurden. In Annaberg wurde die Adam-Niese-Straße gegenüberstehende hundertjährige Linde vom Stamm abgedreht und über 200 Meter hoch in die Höhe in die Luft geschleudert und in alle Richtungen zerlegt. Die Linde wurde zerstückelt und verstreut.



Die Verteilung der Nobelpreise in Stockholm.

Im Konzertsaal in Stockholm fand die Verteilung der in diesem Jahre verliehenen Nobelpreise statt. Unter den Preissträgern befand sich auch der deutsche Schriftsteller Thomas Mann.

Sonnigsgedanken.

Nach einer Tage Spanne, und die Vorbereitungszeit auf das Festtage aller Festen wird hinübergeleitend frohlockende, seltsame Saunen des Festtags Abends. Gerade für unsere Tage, die immer und immer wieder jammern

über den Verlust des familiären Lebens, kommen die Segnungen dieses großen, lieben Familienglückes wie eine Heimkehr zum Urquell oder Gnade.

Gibt es wohl ein himmelsvolleres, erhebenberes Bild als das einer innigen, fröhlichen Familienfeier? Da stehen Mann und Frau unter dem Tannenbaum. Durch ihre Herzen zieht etwas wie der Atem ihres ersten Glückes. Und so noch ein leichter Schatten der Sorge wäre, da wird der Kummer verflucht von dem reinen Gemüt unbeschadet der glückseligen Kinder. Hier in diesen feierlichen Stunden des Heiligen Abends wird es ergründet und erhebt sich ein, daß das Christfest tausendmal mehr ist als eine bloße gesellschaftliche Sitte.

In unserer schmerzlichen, trüben Zeit geht durch die Welt besonders lebhaft ein Fragen und Suchen, wie die unverkennbar tiefen und großen Schäden des Volkslebens geheilt werden könnten. Man möchte dem Volkstörper neues, reines Blut geben. All diese Bestrebungen werden mehr oder weniger zur Erfolglosigkeit verurteilt, wenn sie nicht von der wahren Quelle der Erneuerung ausgehen, von der gründlichen Seftung der Familie.

Mit Recht sagt der Kunsthistoriker Wölffl: „Wie das Herz des Hauses, so ist das Herz des Volkes.“ An der Familie empfängt das heranwachsende Geschlecht sein Leben, seine Pflege und oft auch die spätere Lebensrichtung. Im Schoße der Familie wird all das, was wir Tugend nennen, Glauben, Treue, Gehorsam, Duldsamkeit, Redlichkeit, Fleiß und Ehrbarkeit großgezogen, auf denen sich das Wohl eines Volkes aufbaut. Die Familie ist der Quell des Segens und Unsegens für die Völker.

Wie wird der Silberne?

Der Kupferne Sonntag, der freilich nicht allgemein mehr als Geschäftstagen geltend behauptet, hat herab eine gewisse Grundlage für die Wirtschaftsinflationsrechnung geschaffen. Nach alter Erfahrung darf man die geschäftlichen Ergebnisse dieses ersten der vorweihnachtlichen Sonntage in gewissem Sinne als einen Gradmesser ansehen, allerdings mit der Einschränkung, daß der Kupferne Sonntag meist aber weniger doch nur als eine Art Orientierungsbühnenstück gilt.

Da fast ausschließlich nur praktische Geschenke gefast werden, haben im allgemeinen die Schenkgeschäfte ziemlich gut zu tun, während man in der Kleiderbranche die Umsätze nicht überall allzu günstig beurteilt. Die zweifelhafte Witterung spielt hier weit mehr mit, als der Aufsehende meist annehmen pflegt. In der Damenkonfektion heutzutage hat man neuer etwas Besseres als in der Herrenkonfektion zu tun zu haben. Ein einheitliches Bild ergibt sich jedoch kaum. Bei der Konfektionsbranche spielen häufig auch die Beziehungen zur Landbauindustrie eine nicht unbedeutende Rolle. In der Sedimentwarenbranche will man da und dort einen besseren Umsatz als im vergangenen Jahre feststellen haben, während in den Ledermwarengeschäften die bisherige Käufe nicht überall als zufriedenstellend bezeichnet werden. In der Goldwarenbranche das Geschäft hellenweise betriebend, die Inhaber der Spielwarengeschäfte hingegen glauben sagen zu können, daß die Kaufkraft im vorigen Jahre anregender gewesen sei. Freilich geben den Vorschlag ja erst der Silberne und der Goldene Sonntag. Die Nachfrage nach Schmuckartikeln ist im großen und ganzen nicht unbefriedigend, wiewohl sich vielfach der Umsatz hauptsächlich auf Apparate der billigeren Preislage erstreckt, eine Erscheinung, die sich aus der größeren wirtschaftlichen Notlage und der noch mehr begrenzten Kaufkraft ja nur allzu leicht erklären läßt.

Im Hinblick auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der weiten Volkstrenne wird es auch kaum zu verwundern sein, wenn das Fest des Vorweihnachtsgottes heutzutage in manchen Branchen in der Tat nicht ganz an die Umfänge des verflohenen Jahres heranreicht.



Weihnachten stand vor der Tür, das erste Weihnachtsfest ohne ihren Vater. Sie hatte viel zu tun, da vom Rauneckhof alljährlich die Armen des Dorfes besorgt wurden, dazu kam die Besorgung der Anzüge und Mäntel. Verschiedene Briefchen nach Frankfurt waren nötig und Frau Hermine Sempel kam fast täglich, um auf dem Rauneckhof zu helfen, wie sie das alljährlich zu tun pflegte.

Dabei traf sie natürlich öfters mit Jutta Sinden zusammen, die sich zwar an den Vorbereitungen für die verschiedenen Besorgungen beteiligte, sich aber gelobte, wenn sie einmal Herrin des Rauneckhofes würde, müßte der Luft, alle Welt zu besorgen, aufhören. Späde um das dafür hinausgeworfene Geld. Und über ihre Schwelle durfte die die Gottesboten bestimmen nicht. Die Angewandten rebete ja von weiter nichts als von Erbarmen, Nächstenliebe und armen Leuten.

Gleichwohl war das, so etwas mitanhören zu müssen. Die barmherzige Herrin hatte sogar allen Grundes von ihr verlangt, sie solle sie eines Tages in das kleine Dorftrafenhaus begleiten, zu einem Jungen, der sich beim Spielen ein Bein gebrochen hatte.

Es war am Tage vor Heiligabend und alle, sowie Jutta und Hermine Sempel padten ein paar große Körbe ein, die nachher in die Kiste der Dorfkirche gebracht werden sollten, wo heute abend die Besorgung für die Dorfarmen stattfinden würde.

Sie vermisste ein Päckchen mit zwei warmen Frauenweilen, es fiel ihr ein, das Päckchen lag in ihrem Schlafzimmer.

Hermine Sempel, die eben unbefähigt war, erklärte sich bereit, das Verzeihen zu holen.

Sie fand in ihr fest Frau Doktor, und täten mit viel, daß einen großen Befehl, denn ich bin mit meiner Zeit noch etwas zurück und Jutta auch. Also hören Sie, in meinem Schlafzimmer, im obersten Kommodentafel, liegt das Paket. Hier ist der Schlüssel.

Sie reichte Hermine ein Bündel Schlüssel, bezeichnende einen davon.

Was schenke ich?

Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind noch lange nicht bezarrt, daß von einem Ueberflus gesprochen werden könnte. Die Zeiten sind von Sparmaßnahmen überfüllt, noch weit entfernt und mer nicht hartum haushalten verheißt, der wird durch seine Beschränktheit auch heute gar bald aus der Bahn gerissen sein. Es kommt hinzu, daß neben denen in unserem Volke, die durch eine feste Verdienstmöglichkeit ihr häusliches Auskommen haben, immer noch viele Erwerbslose und neben ihnen wieder sehr viele Beamtete wohnen, die in der bösen Zeit der Inflation ihre Ersparnisse für die alten Tage häufig haben verlieren können.

Es ist klar, daß der Markt der Geschenkartikel in allererster Linie von den jeweiligen Zeitverhältnissen beeinflusst wird. In Drangsaljahren bieten Markt mit Ausstattungen auffüllen zu wollen, wie eben ein Weihnacht, als wollte ein Geschenkmännchen im Dezember in seiner Schaufelentauslage für Angelgeräte oder Strohhüte Propaganda machen.

Das Geschenk, das auch in diesem Jahre wieder in der Hauptrolle des Weihnachtsmarktes beherrichen wird, ist die Bedarfsware, der praktische Gegenstand. Die willkommenste Geschenk-Liste, vorausgesetzt natürlich, daß sich der Geber bewußt geblieben ist, daß sich mit der praktischen Verwendbarkeit auch die Qualität vereinigen muß. Wer bei Geschenken um ein paar Groschen oder um ein paar Mark geht und nur minderwertige Ware erhebt, der läßt sich, gar nicht zu laufen, dem Schand verleiht immer. Allen die Güte einer Ware vermag kaum zu geben von der ethischen Ansicht, mit der man eingekauft hat, allein die gute Ware vermag zu dokumentieren, daß der Geber mit reinem und aufrichtigem Herzen geschenkt hat.

Bei Bedarfswaren hat es niemand nötig, zu geringwertigen Artikeln zu greifen, denn gerade im Bereich der Bedarfswaren ist die Auswahl so unerschöpflich groß, daß man fast wenig Geld Gutes und nicht wenig Brauchbares findet. Man kaufe lieber ein Stückchen weniger, aber gut. So wird man den Besenkten niemals vor den Kopf stoßen, sondern immer hohe Verbilligung auslösen. Sch.

Lieblingswünsche.

Sorge dafür, daß dein Geschenk nicht enttäuscht!

Weihnachten, das Fest der fröhlichen Tannen und der fröhlichen Kinderliebe, soll der Anstoß für den besten der ungetriebenen Freude sein. Deshalb muß die Geschenkfrage mit der allergrößten Sorgfalt behandelt werden. Nichts vermag mehr die traute, liebe Stimmung dieses Festes bis zu der Verimmung herabzudrücken als eine verpaßte Spende. Das Geschenk soll unbedingte, echte, selbstverständliche Freude erzeugen und dankbare Liebe erwecken. Wie aber wäre dazu eine Spende befähigt, die in aller Ueberzeugung ausgeliefert wurde, ohne daß man sich vorher gründlich mit den persönlichen Eigenarten und Gesinnungseinstellungen des zu Besenkten befaßt hat? Schenken, das wirklich bezaubert, ist leichter, als man es gemeinhin einschätzt. Schenken ist eine Kunst, und dieses Kunststück will niemand ohne Fleiß und ohne Verdacht zu läsen sein.

Gründliches und gewissenhaftes Einsehen in die persönlichen Eigenschaften bestimmen, der am Christabend überbracht werden soll, hat natürlich mit einer ähnlichen Unentschlossenheit, mit einem ratlosen Hin- und Herhängen nichts zu tun. Handelt es sich um ein Familienmitglied, dann hat man ohnedies genügend Kontakt, um die kleinen und großen Schwächen des Besenkten kennen zu lernen, denn man hat zu wenig Gelegenheit, um die persönlichen Eigenschaften mit Fingerhakenfertigkeit zu ermitteln. Auch bei entfernteren Bekannten wird man mit einem nicht allzu großen Maß von Menschenkenntnis schon auskommen, um die Lieblingswünsche zu erfahren.

Hat man die „Situation genügend abgeklärt“, dann schicke man die Einkäufe nicht von einem Tage auf den anderen hinaus, denn die Flügere werden dir sonst das Gefühl vor der Nase nachspannen. Du ermittelst den rechtzeitigen Einkauf auch dem Geschenksinhaber und seinen in diesen Köchen ohnedies fast beanpruchten Anstellungen die Lage, du dienst also damit nicht allein dir. Wähle, wenn du es irgendwie einrichten kannst, um Einkäufe die verkehrstheoretischen Vormittagsstunden, denn dann ist die meiste Aussicht, hindurch zu kommen. Wenn die Angelegten in den Nachmittags- und Abendstunden die Hände voll zu tun haben, können sie unmöglich so viel Aufmerksamkeit deiner Person widmen, wie du es vielleicht erwardest. Die Einkäufe mitten im größten Verkehrstrübel führen nur in den allergeringsten Fällen zu einer wirklich befriedigenden Leistung, man ist auch, wenn man von den

Frau Hermine stieg langsam die Treppe hinauf, freilich gemäßlich den Gang entlang und öffnete eine der Türen. Etwas verunruhigt blickte sie sich in dem Zimmer um. „Nanu, Jie Rauneck hatte ja ihr Schlafzimmer vollständig ummüßelt, es sah ganz anders darin aus wie früher. Die Kommode hatte früher links gestanden, jetzt fand sie rechts. Eigentlich hatte ihr Jies Schlafzimmer früher beßer geübert als jetzt. Und welsch starker Parfümgeruch über allem schwebte, sie hatte den Geruch noch nie an Jie bemerkt, durch Jutta Sinden'sen Stiechen entzündete dieser Duft. Wahrscheinlich war es ihr gelungen, auch Jie dafür zu begeistern.“ Sie dachte wieder einmal laut. „Pui Deibel, stinkt das penetrant!“ entfloß es ihren Lippen.

Im liebsten hätte sie eins der Fenster weit aufgesen. Aber Jie hatte sie kein Recht dazu. Sie begriff nicht, wie Jie Rauneck in dieser parfumierten Luft zu schlafen vermochte.

Sie trat frohlich an die Kommode heran. Je eher sie hier wieder herauskam, desto besser. Sie steckte den Schlüssel in den oberen Schlüssel, schloß auf und suchte nach dem Paket, doch es befand sich keines darin. Sie sah nur einen Haufen Seidenstoffe, mehrere Paare feine Strümpfe verschiedenster Farben und einige Handschuhe. Unter den Seidenstoffen lag ein Fotoalbum eines sehr elegant gekleideten Herrn hervor.

Unwillkürlich blieben Hermine Sempels Augen daran hängen. Wer war das nun? Das Original des Bildes hatte sie bisher weder auf dem Rauneckhof noch in seiner Umgebung gesehen.

Das raffige stolze Gesicht eines Mannes Ende der Zwanziger war es.

Sie nahm das Bild hoch, las auf der Rückseite die Worte: „Meinem lieben Jie!“

Das Bild wieder an seinen alten Platz zurücklegend, dachte sie mit einem kleinen verflüchtigen Schöln: Es quäl mal einer an, Jie Rauneck hatte auch ihre kleinen Geheimnisse! (Fortsetzung folgt.)

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Ann v. Panhuys

20. Fortsetzung. Jutta Sinden'sen blühen. Nachdruck verboten. „Das müßte ja mit dem Saufel gehen, wenn sich die Bauerneid nicht in dich verliehen sollst. Ich will dich nicht eitel machen, denn das bist du schon genug, aber es gibt wenig Männer von deinem Weisheit. Wenn du dir nur ein wenig Mühe gibst, geht sie dir reich ins Garn.“

„Schmeichelt. Ich mit dich eine viel Schöner, ist mir doch die Altersschwäche ins Garn gegangen.“ Beide unterhielten sich noch ein halbes Gländchen, dann brach er Jutta Sinden auf und fünf Minuten später verließ auch Franz Bildhard die kleine verkaufte Konditorei im Frontfurter Dölen, in der ein fürchterliches Komplott gedemütigt worden gegen das Leben eines guten reinen Menschenkindes.

Wage dich der Himmel besüßen, du junge Herrin vom Rauneckhof!

„Jie Rauneck hätte das Gefühl, Ulrich Werdenberg ging ihr aus dem Wege, und überlegte, ob sie ihn irgendwie geknickt haben könnte, doch es fiel ihr nichts ein. Seit Jutta Sinden sich im Hause befand, schien er ihr verändert.“

Sollte er sich in Jutta verliebt haben? Begreiflich wäre es, wenn seine Liebe dann auch wohl ziemlich hoffnungslos sein müßte. Jutta interessierte der Inspektor gar nicht, das merkte man deutlich.

Sie kann, Ulrich Werdenberg müßte eigentlich ein guiter Ehemann sein. Sie hätte ihn gern gehabt, weshalb er jetzt noch sich immer fort auftrieb und gar nichts mehr zu wissen schien von den gelegentlichen Plauderhändchen, die man von Zeit zu Zeit in irgend einen Tag eingepfloben. Aber irgend etwas, wofür sie keine Erklärung hätte geben können, band ihr die Zunge.

Das Leben im Bild

Nr. 50

1929

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Schützt unsere gefiederten Sänger im Winter

In der neuen „Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz“ auf der Burg Seebach im Kreis Langensalza werden verschiedene Arten von Futterkästen erklärt und den Vogelfreunden zur Benutzung empfohlen

AK

Die zweite Zone frei!

Die Befreiungsfeier am Deutschen Eck

Nun ist Koblenz und die 2. Zone endlich frei geworden und von dem Druck der Besetzung erlöst! Nur wer diese harte, schwere Zeit miterlebt hat, weiß die seelischen Qualen zu würdigen, die der Anblick der fremden Soldaten elf lange Jahre hindurch für die Bevölkerung am Rhein bedeutete. Dazu kamen die ungeheueren wirtschaftlichen Schäden, die die Besetzung und die neue Grenzziehung für die Gebiete am Rhein, an der Mosel und Saar mit sich brachten, und die furchtbare Wohnungsnot, die eine Folge der Ansprüche der Besetzung und in Koblenz noch besonders der Rheinlandkommission mit ihren 1000 Köpfen war. Früher wohl-



Bild links: Die Tricolore fällt, die deutschen Farben steigen auf dem Ehrenbreitstein wieder empor.



Teilnehmer an der Befreiungsfeier: Von links nach rechts Weihbischof Münch (X), Frau Fuchs, der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs, der preussische Kultusminister Dr. Beder und der Oberbürgermeister von Koblenz Dr. Ruffel D. V. D. S.



Bild unten: Die letzten Franzosen rücken aus Ehrenbreitstein ab. Sennede ↓

Die deutsche Schutzpolizei ist wieder in Koblenz eingerückt; die deutschen Beamten grüßen das befreite Deutsche Eck.

habende Städte wie Aachen und Koblenz sind arm geworden und wissen nicht, wie sie ihr Leben fristen sollen.

Rein Wunder, daß sich auch die Bevölkerung der 2. Zone freut wie einst die der Kölner Zone, daß sie nun endlich frei geworden ist und mit einiger Hoffnung wieder einer besseren Zukunft entgegensehen kann.

Besonders eindrucksvoll war die Befreiungsfeier der Stadt Koblenz am Deutschen Eck zu Füßen des ragenden Kaiserdenkmals, um das sich in der Weibestunde Zehntausende versammelt hatten, um ihrem Danke und ihrer Freude sichtbaren Ausdruck zu geben. Zum ersten Male sah Koblenz wieder deutsche Flugzeuge über den Häusern kreisen, und zum ersten Male durften wieder die alten Vaterlandslieder gesungen werden, die von der Besetzung verboten waren, elf Jahre hindurch!

Die 2. Zone ist nicht mehr besetzt. Aber die Souveränität des Reiches bleibt nach wie vor eingeschränkt durch die Bestimmungen des Versailler Diktats. Auch wird es noch schwerer und harter Arbeit bedürfen, um die tiefen Wunden zu heilen, die die Zeit der Besetzung den Landen am Rhein geschlagen hat.



Bilder der Woche

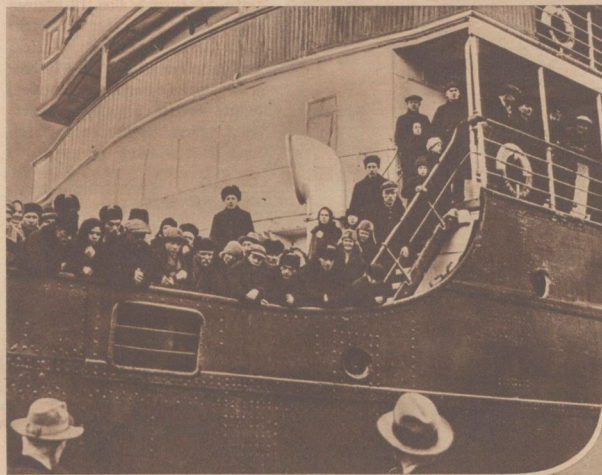


Wackensen begrüßt die Vertreter der Vereine bei einer ihm zu Ehren in Sztettin veranstalteten Feier der Vaterländischen Arbeitsgemeinschaft für Pommern und Grenzmark C. B. D.

Bild rechts: Ein Flugzeug stürzt auf einen Wolkenkratzer. Da ein Schulflugzeug während eines Fluges über New York einen Motorschaden erlitt, flog der Apparat gegen einen Wolkenkratzer und stürzte auf ein tiefer liegendes Dach. Der Pilot kam dabei ums Leben. Der Begleiter konnte sich durch einen Fallschirmabsprung retten; wohlbehalten schwebte er mitten in dem Verkehr einer New Yorker Straße nieder A.



Generalfeldmarschall von Wackensen, der am 6. Dezember seinen 80. Geburtstag feierte. Dem greisen Heerführer, an dessen charakteristischer starrer Erscheinung die Jahre spurlos vorüber zu gehen scheinen, wurden zu seinem Ehrentage zahlreiche Huldigungen dargebracht Bannes



Ankunft der ersten Schiffstransporte der aus Rußland flüchtenden deutsch-russischen Bauern in Swinemünde. Es ist ein Vorgang von weltgeschichtlicher Bedeutung, daß aus diesem Lande des weiten Raumes mit geringer Bevölkerungsdichte die Bauern aus Verzweiflung über die kommunikativen Wirtschaftsmassnahmen in Massen auswandern wollen. Wie sehr die Sowjetregierung ein gefährliches Anichwellen dieser schon seit längerem im Gang befindlichen Bewegung fürchtet, zeigen die Gewaltmassnahmen, mit denen eine große Zahl der sich bei Moskau sammelnden Deutsch-Russen wieder in ihre Heimatbezirke abtransportiert wurden. Hier werden sie nunmehr völlig dem Elend anheim fallen C. B. D.

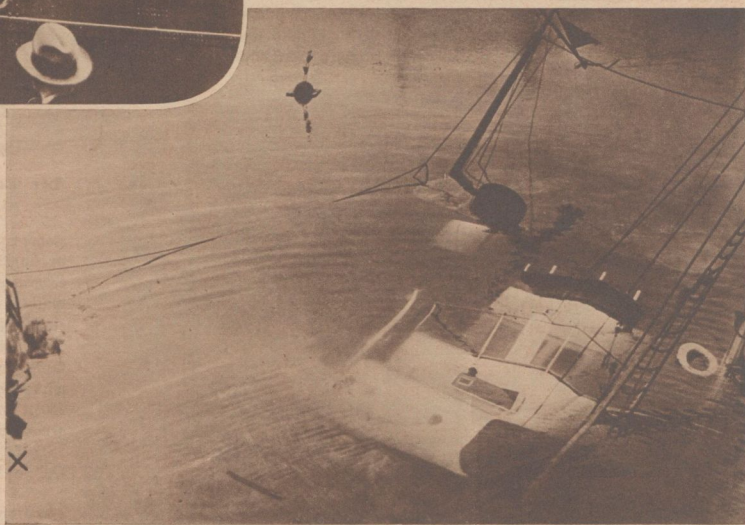


Bild rechts: Ein Taucher steigt zum Wrack nieder. Nach einem schweren Schiffszusammenstoß im Nordostsee-Kanal sank der Hochseeschlepper „Jafon“, jedoch konnte seine Besatzung gerettet werden. Später ging ein Taucher (X) unter Wasser, um das Wrack zu untersuchen Presse-Photo

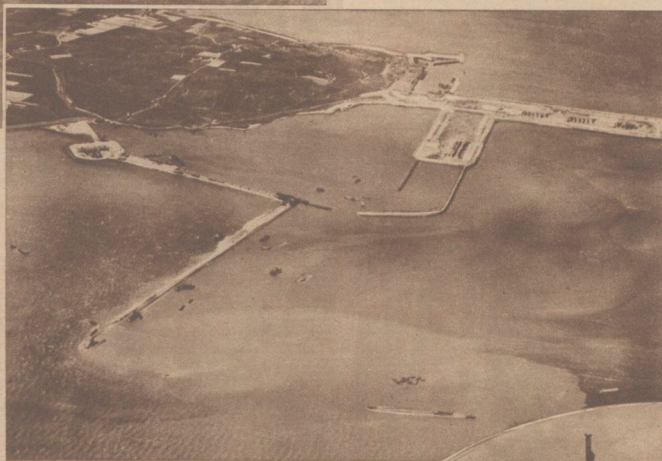
Land aus Meer

Die Verwirklichung einer phantastischen Idee



Der Deich am Nordwest-Polder etwa 14 Tage vor der Abschließung des 20000 Hektar großen Wieringermeeres

Bild rechts: Ein Teil des Wieringer Meerdeiches. Man erkennt die Baugrube für die Schiffsfahrtschleuse und das Dieselpumpenwert für die Entwässerung des Wieringermeerpolders



Bereits vor dreißig Jahren genehmigte die holländische Regierung die phantastischen Pläne, die Zuidersee (Südersee) trocken zu legen, um sich so eine neue Provinz zu schaffen und der Überwässerung des Landes abzuwehren. Aber erst in den Jahren, als halb Europa im Trommelfeuer der Weltfront stand, begann man mit der Verwirklichung des Wertes. Durch einen dreißig Kilometer langen Deich, der von der westlichen Landspitze aus in Felder beginnt und über die Insel Wieringen nach Osten bis nach Harlingen führt, wird

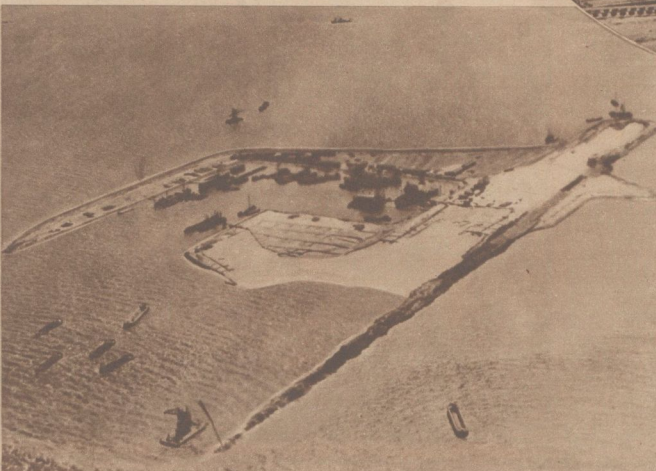
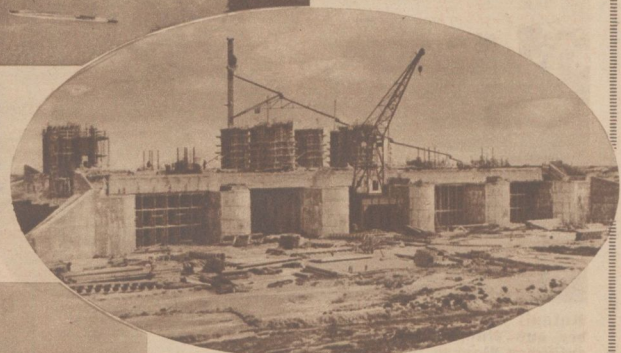


Bild rechts: Karte der Zuidersee. Aus der Einteilung sind die einzelnen Abschnitte der Trockenlegung ersichtlich. Der mit x bezeichnete Polder wird in vier Jahren als erster besiedelt werden.

die Zuidersee gegen die Nordsee abgeriegelt. Vierzig Schleusen und Pumpwerke sollen die Entwässerung unterstützen und gleichzeitig das Land vor dem Einbruch von neuen Wassermassen schützen. Es ist jedoch nur möglich, das Wattenmeer auszutrocknen, während ein großer See, das IJsselmeer, mit einer durchschnittlichen Wassertiefe von 15 Metern verbleibt. Mit der Trockenlegung der einzelnen Watten, Polder genannt, die jeweils einzeln nochmals eingedeicht wurden, konnte bereits begonnen werden. In langsam fortschreitender Arbeit wird so das Land im Lauf der



Der Schleusenneubau auf der künstlich geschaffenen Schleuseninsel Kornwerderzand

Jahre entwässert. Die Verwirklichung des Planes hofft man in rund 25 Jahren durchgeführt zu haben. Die Kosten des gewaltigen Unternehmens betragen etwa 450 Millionen Gulden. Während das trocken zu legende Wattenmeer eine Größe von 250 000 Hektar hat, wird das zurückbleibende IJsselmeer, in das ein Rheinarms, die IJssel mündet, eine Größe von 145 000 Hektar haben. Durch den großen Deich wird die gefährdete Grenzlinie gegen die Nordsee um 280 Kilometer gekürzt. 200 000 Menschen wird das neu-gewonnene Land Arbeit und Heimat geben.

Sonderbildbericht für unsere Beilage von Carl Weinbed, mit fünf Photos des Verfassers

Links nebenstehend: Ein Teil des Abschlussdammes, der die Zuidersee gegen die Nordsee abriegelt, mit einem künstlich angelegten Hafen





Holländisches Leben in der Zuider-See

Nur knappe zwei Stunden von dem hauptsächlich Getriebe Amsterdams entfernt liegt in der Zuider-See die Züel Marken. Fein säuberlich wie aus der Spielzeugschachtel sind die Siedlungen auf ihr aufgebaut. Nur etwa 2000 Menschen bewohnen sie, meist Fischerfamilien, die ihr Gewerbe vom Vater auf den Sohn vererben, trotzdem es sie nur mit knapper Not ernährt. Ist auch der Boden durch die vielen Überschwemmungen des Salzwassers nahezu unbrauchbar, so daß nur Gras auf ihm gedeiht, — in aller Bescheidenheit leben die Einwohner in ihren Pfahlbauten. Sie erhielten sich hier ein Stück alt holländischer Lebens, wie es der Fremde bewundernd bestaunt.

← Links: Fischerhäuser in Marken, die wegen der Hochwassergefahr als Pfahlbauten errichtet sind



Rechts: →
Wäscherinnen bei der Arbeit in ihrer kleidsamen Tracht



← Links: Ihr Stolz: Eine schmucke Markener Fischerin mit ihrem Baby, das sich in seinem großen hölzernen Kinderstuhl anscheinend sehr wohl fühlt



Junge oder Mädchen? Da auch die Buben in Marken bis zu ihrem fünften Lebensjahr in ein weites Mädchen gekleidet werden und wie die kleinen Mädchen Hüften und Hanten tragen, sind sie von diesen kaum zu unterscheiden. Nur eine winzig kleine Rosette hinten an der Haube kennzeichnet bei näherem Hinsehen die Kleidung des „starken Geschlechts“

Photos Dellus

„Kampagne“



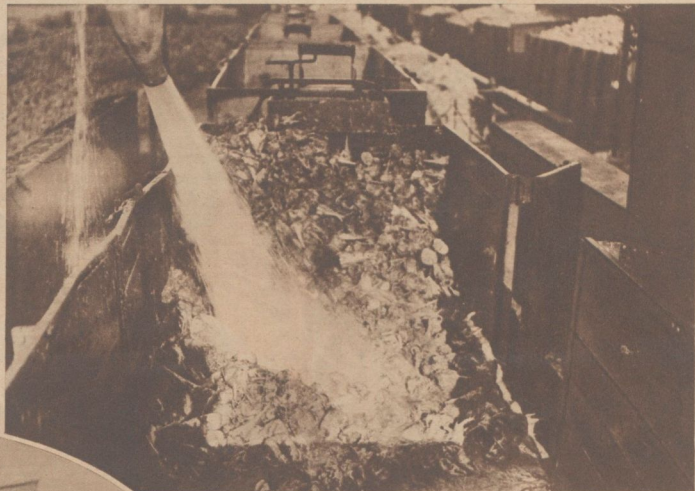
Wenn die Bäume im Schmutz des Nauhreif stehen, ist Hauptarbeitszeit in den Zuckerräbenfabriken; der Fachmann sagt: „Zeit der Kampagne“

seinen späteren Verwendungszwecken, noch verschiedene Veredelungen und Umformungen erfährt.

Die deutsche Zuckerkampagne umfasst im allgemeinen die Monate Ende Oktober bis Anfang Januar. Damit ist ein Industrievorgang abgeschlossen, dessen Entstehung etwa fünfviertel Jahrhundert zurückliegt. Man kann sich heute kaum noch vorstellen, was die Entdeckung der deutschen Zuckerrübe damals bedeutete. Zuerst war vornehmlich ein kostspieliges Kolonialprodukt. In Stunersdorf in Schlesien gründete Karl Ludwig Achaz die erste Rübenzuckerfabrik. Es bedurfte noch einiger Jahrzehnte, bevor es gelungen war, die Zuckerrübe zu ihrer heutigen Ertragsfähigkeit hochzuzüchten und die technischen Maschinen für ihre Verarbeitung zu entwickeln. Dann aber beherrschte der deutsche Rübenzucker den europäischen Markt. Er machte nicht nur sein Heimatland völlig vom Kolonialzucker unabhängig, sondern stellte darüber hinaus einen wichtigen Ausführposten dar. Der Krieg

Rein deutsches Wort — aber eine deutsche Angelegenheit. Haben Sie, verehrter Leser, schon einmal eine Zuckerrübe im Sommer gesehen? Das ist ein seltsamer Anblick. Man glaubt, ein Dornröschenschloß der Arbeit zu besuchen. Es hat etwas Verwünschenes. Unwirklich laut hallen die Schritte des Besuchers von den Wänden zurück. Nichts rührt sich in den gewaltigen Hallen, den einsamen Gängen zwischen den riesigen Rübenzuckerrüben. Die Maschinen ruhen wie große schlafende Tiere, teilweise sind sie auseinandergenommen: große Rühräder, Kolbenstangen, Regelantriebe — vorförmlich in Maschinenrietz gebettet. Das Werk wartet. Es harret der Zeit der Rübenernte und der dann beginnenden Bearbeitungsperiode, eben jener Zeit, die der Zuckerrübenmann als „Kampagne“ bezeichnet. Mit einem Schlag wird es auf den Rübenfeldern lebendig. Durch die Herbstnebel flingt das Wiehern schwerer Zugpferde, das Klattern von Traktoren. Auf kleinen ländlichen Bahnhaltungen stauen sich die Waggonen mit den Zuckerrüben. Und nun wird die Zuckerrübe lebendig. Weiße Dampfschwaden, doppelt kräftig in der ersten Winterhälfte, umhüllen sie wie die Wolken das Haupt des Jenseits. In langen Reihen rollen die Waggonen in die Fabrikschneise, polternd flürzt sich die deutsche Frucht in schäumende Wasserläufe, die sie der Verarbeitung zuführen.

In großen Sägen gesehen ist der Fabrikationsvorgang des Zuckers etwa folgender: die sorgfältig gereinigten Rüben werden zuerst zu Schnitteln zerleitet. Dann gelangen sie in die sogenannten „Diffusoren“, wo ihre Auslaugung stattfindet. Das Ergebnis ist der Rohsaft, der durch Kaltbehandlung geklärt wird. Nun erfolgt das Eindicken des Saftes in riesigen Verdampfern. Aus dem so gewonnenen braunen Rohzucker entfließt durch Schleudern und Abwaschen der uns bekannte weiße Zucker, der, je nach

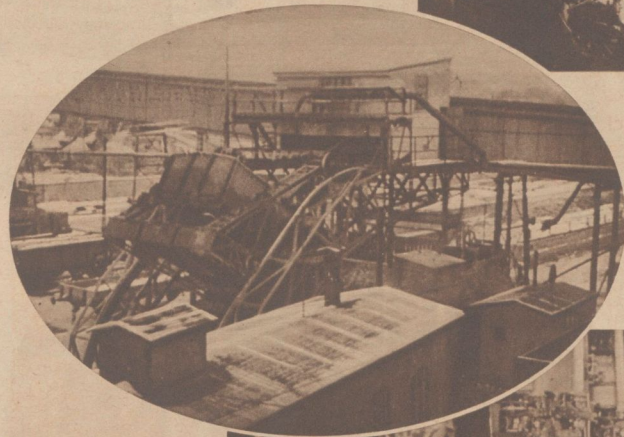


Ausladen der Rüben mit Wasserkraft

hat diese Vormachtstellung des deutschen Zuckers entscheidend zerfällt. Es ist fast nur noch der deutsche Markt geblieben, und selbst dieser ist bedroht einerseits durch Unterbietung aus Staaten primitiverer sozialer Kultur und durch eine merkwürdige Propaganda für Rohrzucker, der angeblich Eigenschaften haben soll, die dem deutschen Zucker abgehen. In dieser Hinsicht sind Untersuchungen von Wert, die ein Ernährungswirtschaftler von Weltrauf, Ragnar Berg, jetzt angestellt hat. Diese gipfeln in der Feststellung, daß Rohrzucker und Rübenzucker chemisch genau dasselbe sind. „Der einzige Unterschied liegt im Ausgangsmaterial und demnach nur im Namen. Auch der rohe Rohrzucker hat keinerlei

Vorteile vor dem rohen Rübenzucker — es sei denn für diejenigen, die den Auslandszucker noch teurer als den Inlandszucker verkaufen . . .“ Womit wieder einmal bewiesen ist, daß deutscher Erfindergeist und deutsche Arbeit sich wohl behaupten können, solange im Deutschen selbst die Achtung vor seinen eigenen Leistungen aufrecht erhalten bleibt!

Hermann Scholtz



Die Rüben werden auf dem Fabrikhof in Waggonen ausgegabelt

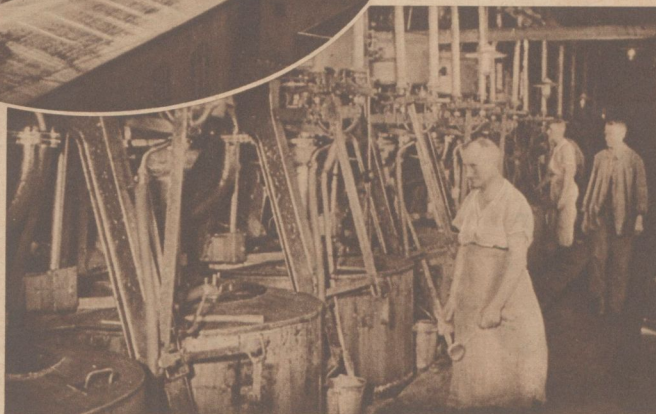
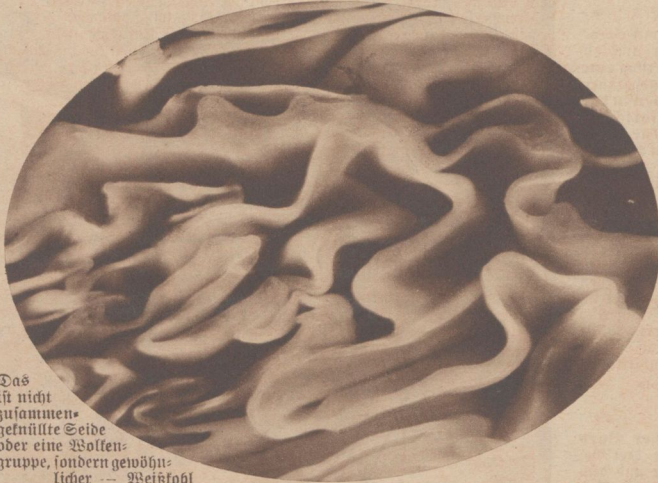


Bild rechts: Zentrifugation zum Schleudern und Abwaschen des braunen Rohzuckers

Alltagsdinge in ungewohntem Bild



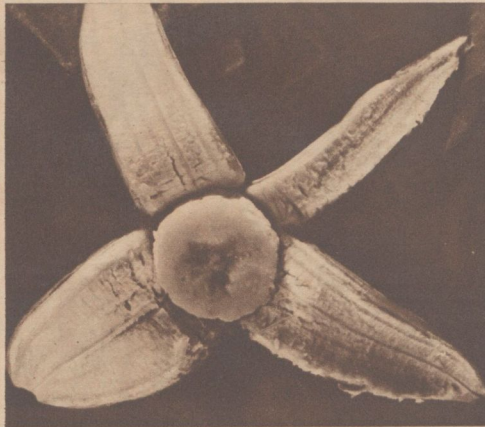
Das ist nicht zusammengeknüllte Seide oder eine Wollegruppe, sondern gewöhnlicher -- Weißkohl



„Da drüben geht die niederträchtige Person, die mich um meine Existenz gebracht hat!“
 „Wieso denn das?“
 „Ja, wenn sie mir keinen Korb gegeben hätte, wäre ich heute Rentier!“
 Originalzeichnung für unsere Beilage von Fedor Iwanoff

Silberrätsel

Aus den Silben: a-bahn-bro-bruch-cher-chi-chi-da-dah-e-e-ei-ei-ge-ge-grid-gut-he-in-lög-laub-le-lei-li-lis-man-mo-ne-ne-ne-ner-nicht-nin-nin-no-no-not-ö-rad-row-schen-sen-spons-frei-ta-tiv-tu-tur-u-ur-wa-ze-ze-sind neunzehn Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, eine Lebensweisheit ergeben: „a“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Polizeiwartführer, 2. Frühlingsblume, 3. Fiebermittel, 4. Mangel an Abwechslung, 5. venezian. Goldmünze, 6. russischer Staatsmann und Gelehrter des 19. Jahrhunderts, 7. Wagenunfall, 8. hebräischer Philosoph, 9. Verkehrsmittel, 10. nord. Mädchenname, 11. zauberhaftes Schutzmittel, 12. Herbstblume, 13. Erholungszeit, 14. Vorort von Dresden, 15. deutscher Bruder, 16. Musikstück, 17. photograph. Kehrbild, 18. Taugenichts, 19. Gattin. a-e.



← Bild links:
 Ein Seefern? — Nein, aber eine geöffnete und angeschnittene Banane

Bild unten:
 Ein wundervolles Battuch ist — dieser Durchschnitt durch eine Apfelsine



„Kann ich — ich möchte — ach bitte, bitte das Christkind sprechen.“
 Nach einem Original-Scherenschnitt von E. Kretsch

Berfesterätsel

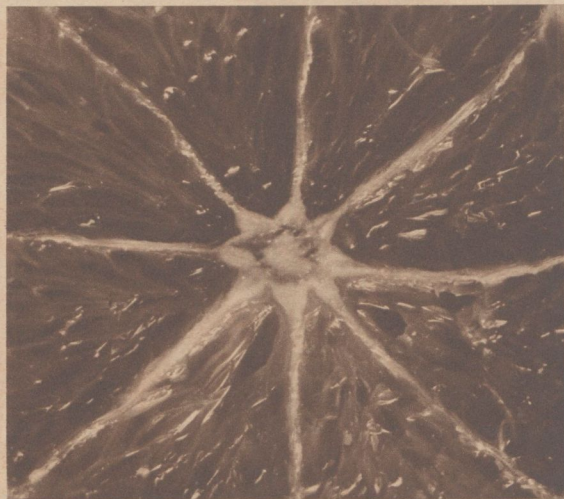
Rundfunkantenne, Novellenzettel, Zauberstab, Sudetenreise, Gerüchtemitteln, Wolgabelta, Feldritterhorn, Rohmaterial, Bagatelle, Kuchefeld.

In jedem der obigen Wörter ist in zusammenhängenden Buchstaben der Name eines bestimmten Mannes versteckt. Die Anfangsbuchstaben derselben ergeben, in der angegebenen Folge gelesen, einen plattdeutschen Dichter. W.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwörterrätsel: Waagrecht: 1. Mühe, 6. Nia, 8. Schilling, 10. Oh, 11. Du, 12. Brandenburg, 14. Mal, 15. Eki, 16. Euhle, 18. Kreisfel, 19. Gomet. Senkrecht: 2. Uri, 3. Hildesheim, 4. Mal, 5. Schal, 7. Judus, 8. Sorau, 9. Gurte, 12. Bau, 13. Gig, 16. Sarg, 17. Gel.

Getrennt und vereint: Tropfstein. Besuchskartenrätsel: Mühllehrer. Beharrlich: Fiocke, Fiole.



Silberrätsel: 1. Titus, 2. Unna, 3. Neptun, 4. Unband, 5. Revanche, 6. Denar, 7. Anode, 8. Caratov, 9. Rührei, 10. Erler, 11. Christkind, 12. Tantalus, 13. Gendi, 14. Jodwich, 15. noiv, 16. Donatello, 17. Gofin, 18. Marus, 19. Neuralgie, 20. Eril, 21. Naturtrieb, 22. Seuche, 23. Ahreweiler, 24. Geyfantennum, 25. Gessa, 26. Nießbrauch, 27. Dependance, 28. Absolution: „Tu nur das Rechte in deinen Sachen. — Das andere wird sich von selber machen.“

Im Kampf um den Südpol



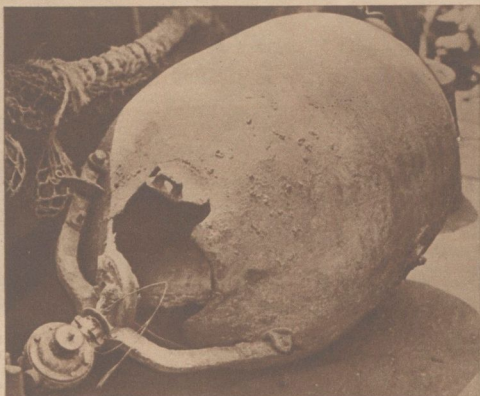
Bild rechts: →
 In gleicher Zeit mit Byrds Südpolfahrt hat auch die australische Regierung eine Expedition ausgerüstet, die das Tierleben in der Antarktis erforschen und besonders das Leben der aussterbenden Walfische studieren soll. Man hat dazu die „Discovery“ benutzt, das Schiff, das Scott bereits bei seinen Südpolforschungen im Jahre 1912 verwendete. Wenn es auch innerlich völlig neu und modern und mit neuen Apparaten ausgerüstet ist, so ist es doch äußerlich völlig unverändert. — Die „Discovery“ auf ihrer Fahrt zur Antarktis
 Presse-Photo



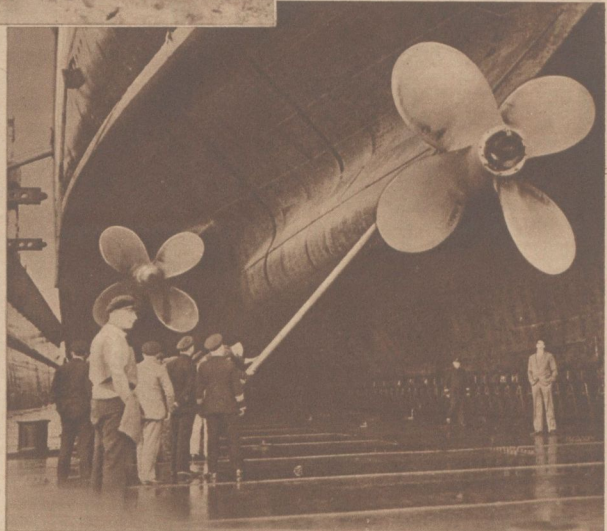
Zu Oben und unten: Der amerikanische Forscher Byrd (im Oval) hat den Südpol überflogen. Mit seinen drei Begleitern, dem Flugzeugführer Walsh, dem Junker June und dem Kapitän Kenley als Photographen, hat er den schwierigen Flug durchführen und somit sein erstes Ziel erreichen können. Wenn auch die wichtige Forschungsarbeit größtenteils vom Flugzeug ausgehen wird, so ist die Expedition doch zur Sicherung dieser Flüge auf das Ausgangslager und das tadellose Funktionieren der Gesamtorganisation angewiesen. Hierbei sind die Hunde die treuen Freunde und Begleiter; sie sind für Beschaffung von Proviant und Holz unentbehrlich. — Unten: Ein Lagerplatz im Schnee, wo Tiere und Menschen zu kurzer Rast eingeleiert sind



Bild unten:
Die „Bremen“
 im Trockendock in Southampton. Da die großen deutschen Häfen nur über eine beschränkte Anzahl so großer Docks verfügen, wie sie für die neuen 45000-Tonnen-Dampfer erforderlich sind, mußte die „Bremen“ schließlich zur Überholung nach England ins Dock gehen. — Wie groß die Schiffsschrauben sind, ergibt erst im Dock der Vergleich mit den nebenstehenden Menschen
 Keystone



Spuren des Weltkriegs: Eine deutsche Mine, die jetzt von einem Fischdampfer an der Küste von Neu-Süd-Wales, Australien, gefunden wurde. Ein Beweis für die kühnen Fahrten, die deutsche Kreuzer während des Krieges ausführten
 Presse-Photo



Neubauer Anzeiger

Die letzte Instanz.

Die höchsten Gerichte der Welt. — Wie werden die höchsten Richter ernannt? — Der Einfluß des Staates auf die letzte Entscheidung. — Das gesunde Recht. — Das Alter der höchsten Richter. — Die geltende Altersgrenze.

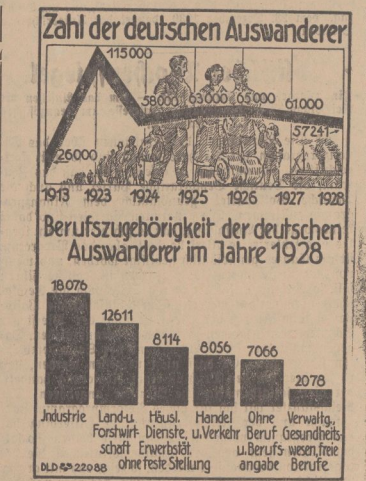
Obwohl gerade in der trübsten Zeit, in der wir leben, die Gerichte über Gebühr in Anspruch genommen werden und sowohl im Zivil wie im Strafrecht in vielen Fällen die letzte Instanz die Entscheidung fällen muß, ist der weiten Öffentlichkeit selten ein richtiger Einblick in das Wesen und Wirken der höchsten Instanz gegeben. Man nannte sie, die meisten nannten sie nur dem Namen nach und machten sich falsche Vorstellungen über die Aufgaben und die Wichtigkeit der letzten Instanz. Die Leiter des Reichsgerichts hat nun dafür gesorgt, daß man sich mehr mit diesem Gericht beschäftigt. Wie kommen die höchsten Gerichte zu den Richtern? Das ist eine Frage, die immer wieder auftritt.

Simons, der in der früheren Lebergangszeit von 1922 bis zum Frühjahr 1929 das Steuer des Reichsgerichts lenkte, macht einige Angaben über seine Erfahrungen während der verfassungsmäßigen Entstellung des Reichsgerichts. Interessant sind seine Ausführungen über die Auswahl der Richter. Nach einem Brauch, der zwar nicht in der Verfassung oder einem Reichsgesetz begründet ist, hat sich seit Jahrzehnten eingebürgert eine Reihenfolge, die sich aus den verschiedenen Belegungen der Verfassungsverwaltung Deutschlands bei der Belegung des höchsten Gerichtshofes ergibt. Der Präsident des Reichsgerichts wird zwar regelmäßig von den Ministern der Reichsverwaltung bei Belegung einer freigebliebenen Stelle in Kenntnis gesetzt, hat aber ebenso wenig wie das Plenum des Reichsgerichts oder das Verzeichnis einen maßgebenden Einfluß auf die Auswahl des Erlegten.

In Belgien werden die Räte des Kassationshofes auf Grund von zwei Listen ernannt, deren eine der Senat und deren andere der Kassationshof aufstellt. In Belgien werden die Räte des Kassationshofes oder des Generalstaatsanwalts am Kassationshof oder des Generalstaatsanwalts an einem Verwaltungsgericht frei wird, die von dem Kassationshof dem Ministerium vorgeschlagenen, darunter aus der Zahl der Richter und Staatsanwaltschaften an den Verwaltungsgerichten mit mindestens vierjähriger Dienstzeit und der Vizepräsidenten der Verwaltungsgerichte mit mindestens zweijähriger Dienstzeit entnommen. Bemerkenswert ist, daß sich dieser Vorschlagsmodus nicht auf den ersten Präsidenten des Kassationshofes, die Vizepräsidenten, einen Kassationsminister, den Generalstaatsanwalt beim Kassationshof und die Präsidenten der Verwaltungsgerichte bezieht. In der freien Stadt Danzig werden sämtliche Richter, einschließlich des Gerichtspräsidenten und der Senatspräsidenten, von einem besonderen Vorkandidatensystem auf Lebenszeit gewählt. Der Ausschuss besteht aus dem Präsidenten des Senats der Freien Stadt als Vorsitzenden, einem vom Senat bestimmten Senatsmitglied, den drei Präsidenten des Vorkandidaten, dem Oberbürgerpräsidenten, drei Richtern und zwei Rechtsanwältinnen, die von allen Richtern und allen Anwälten im Gebiet der Freien Stadt gewählt werden. In Estland werden die Mitglieder des Reichsgerichts vom Parlament auf den Vorschlag des höchsten Gerichtshofes ernannt. Der Vorschlag ist nicht bindend, bisher aber stets beachtet worden. In Griechenland bestimmt der Vorkandidat die Verlegung, Beförderung und Entlassung der Richter nach § 85 des griechischen Grundgesetzes. Der Vorkandidat ist der höchste Richter, der „Georg Raab der Niederlande“, der jede freie ernannte Stelle der zweiten Kammer der Generalstaaten mitteilen hat, dieser Mitteilung eine Vorkandidatliste mit sechs Kandidaten beifügen, deren Berücksichtigung aber im Belieben der Kammer liegt. Die Kammer schlägt dem Regie-



...Richter des Reichsgerichts. Das Ministerium wählt aus dieser Mitte den Präsidenten und Vizepräsidenten. In Deutschland kennt man nun auch für die Richter die Altersgrenze, die für die Beamten überhaupt gilt. In Japan ist die Altersgrenze für den Präsidenten des Reichsgerichts auf 65 Jahre, für die anderen Richter auf 63 Jahre bestimmt. Jedoch kann auf gemeinsamen Richterbeschluss die Altersgrenze im einzelnen Falle um drei Jahre hinausgehoben werden. In Dänemark beträgt die allgemeine Altersgrenze von 70 Jahren für die Richter nicht, doch können sie nach Vollendung des 65. Lebensjahres jederzeit in den Ruhestand treten. In Ägypten ist die Altersgrenze für die gemischten Gerichte des ersten Rechtszuges 65 Jahre. Sie kann aber nach Aufhebung des Gerichtes bis zum Alter von 70 Jahren verlängert werden. Dieses ist die regelmäßige Altersgrenze für die Mitglieder des Gemischten Verwaltungsgerichts in Alexandria. In der Türkei beträgt die Altersgrenze bis 1919 72 Jahre, dann vorübergehend bis 1921 65 Jahre; seitdem ist sie auf 68 Jahre festgesetzt. Auch in Chile beträgt sie 68 Jahre. In Jugoslawien müssen alle Richter mit dem vollendeten 65. Lebensjahre in den Ruhestand treten. Für den Präsidenten des Appellationsgerichtshofes und die Vizepräsidenten des Kassationshofes gilt die Altersgrenze von 70 Jahren. In Schweden sind die Richter wie die Räte des Obersten Gerichtshofes mit 67 Jahren nur berechtigt und erst mit 70 Jahren verpflichtet, in den Ruhestand zu treten. Die Altersgrenze von 70 Jahren gilt für die höchsten Gerichtshöfe in Griechenland, Norwegen, Polen (hier ist es freilich, ob sie zwingend ist), Portugal, Rumänien. In Spanien wurde eine Altersgrenze von 70 Jahren für die Richter des Obersten Tribunals erst im Jahre 1915 eingeführt; seit 1926 ist sie auf 72 Jahre erhöht. Seine Altersgrenze besteht für den Präsidenten des Tribunals.



Meteorologisches vom Dezember.

Richts fürstet der Landmann, der im Spätherbst hoffend und vertrauensvoll die Winterarbeit eingeleitet hat, mehr, als die spärliche Winterfalle bei ungleichem Boden. Darum wünscht er sich für den Dezember, den Monat des kalten Winteranlaufes, schon bald eine Schneedecke, unter deren schützender Hülle die Saat wohl geschützt liegt. Allerdings sind hierfür feuer herzlich wenig Aussichten vorhanden.

Alle Bauernerfahrung, die mit Wetter und Feldbestellung zusammenhängt, findet ihren lapidaren Ausdruck in den monatlichen Bauernregeln. So heißt es vom Dezember u. a.: Dezember fällt mit Schnee, gibt Körner auf jeder Höhe — Grüne Weihnachten, weiße Dörner — Weihnachten leucht und naß, gibt's leere Spindel und leere Faß — Christnacht klar, bringt ein gelagert Jahr — Wie's um Adam und Eva geht, so bleibt's Wetter bis Jahresend.

Niemand wird sich wieder, so leichtsinnig, über den Winter wünschen, wie wir ihn im vergangenen Jahr erlebt haben. Sicher aber würde ein winterlicher Dezember mit Schnee und mäßigem Frost nicht bloß dem Landmann, sondern auch den Stadtbewohnern zuträglich sein, als jene nachts, nicht mehr herbstlich und noch nicht winterliche Witterung, die manchmal im Dezember so viele Opfer an Gesundheit fordert.

Ferienordnung für Provinz Sachsen.

Die Ferien im Schuljahr 1930-31 sind für alle Schulkategorien in den Orten mit höheren Schulen und Volkshäusern in der Provinz Sachsen wie folgt festgesetzt worden: Osterferien: 18 Tage. Schluß des Unterrichts Freitag, den 4. April 1930, Wiederbeginn des Unterrichts Mittwoch, den 23. April 1930.



18. Fortsetzung. Raubdruck verboten. Jutta schüttelte verächtlich den Kopf. Du willst Jise doch nicht etwa anspannen? Er schmitzt ein Grimas. Was, bestie, Anspannen, das wäre eine Wortschwermerei, das ist sie ja nicht, aber richtig ausgedrückt, wie bekamen zu wenig. An dies Gefühl muß man anders herangehen. Deshalb höre zu, was ich dir jetzt erzählen will. Und nimm vor allem deine Klugheit zum Bewußtsein, damit du mich richtig verstehst. Er rückt mit seinem Gesicht noch ein wenig näher, dämpfte seine Stimme so, daß ich an Raubvögeln keine Silbe mehr vernahm. Obwohl ich außer Jutta und ihm kein Ost in dem kleinen Lokal befand, beobachtete er diese Vorsicht. Seine dunklen Augen senkten den Blick tief in die Augen Juttas. Du weißt, ich habe dich lieb und weißt auch, ich würde alles für dich tun, und umso beiden ein Leben nach unseren Wünschen zu schaffen. Nur Arbeit und körperliche Anstrengung darf nicht damit verbunden sein, was für die meisten Leute gilt. Er lächelte. Sehr richtig, darling! Ich bin weiter. Also, ich kann mir kein höheres Glück vorstellen, als mit dir zusammen in Reichtum und Segen zu leben und ein Leben zu führen, wie du es beschreibst, das ist mein Wunsch. Schönheit, und wie ich es beanpruche auf Grund meines alten, vornehmen Namens. Ich sehe im Lager jener, die da behaupten, durch Arbeit sei noch niemand reich geworden und die den Segen recht geben: Wer nichts erarbeitet und wer nichts ererbt, der bleibt ein armes Luder, bis er mal sterbt! Er leuchtete. Mit den zwei Augen blickte er

über oberhalb bei mir. Du bringst mir keinen Wommon mit in die Ehe, also ererbte ich nichts, und Janie Pauline und gebuldig auf ihren Tod warte, fertig, mir gar nichts zu hinterlassen und zumunten irgendeiner Erbschaft zu teilhaben. Also haben wir beide, du und ich, keinen Grund, eine günstige Gelegenheit, das Glück beim Schopf packen zu können, vorbegehen zu lassen. Wir dürfen das nicht tun. Einmal lebt man nur und einmal ist man jung. Die Aussicht reich zu werden, hat sich uns eröffnet, ich meine, eine überaus günstige Gelegenheit ist für uns gekommen, unsere Zukunft glänzend zu gestalten. Er sagte wieder noch Juttas Hand, hielt sie ganz fest umspannt. Sage mir aufrichtig, Kind, meinst du, daß ich der Rauneck gefalle? Jutta linderte Lippen auf. Das kann dir doch höchst gleichgültig sein, wenn du mich liebst, wie du behauptest, und was ich bisher auch gelaute. Die Flügel seiner etwas gebogenen Nase vibrierten. Sie Weiber müßt immer Gedanken springen machen! Antworte bitte, auf meine Frage mit ja oder nein, den es hängt viel davon ab. Also noch einmal: Meinst du, daß ich der Rauneck gefalle? Er hielt ihre Hand mit stärkerem Druck. Es ist ihr weh und sie riß die Hand gewaltsam zurück. Du benimmst dich, gelinde ausgedrückt, sehr merkwürdig, Frau! Du mollst mich meine arme Hand und freigelegte Dinge, die mich empfinden müssen. Ich fange an, mein Kommen heute zu behaupten. Er unterdrückte mühsam ein sehr zorniges Wort. Ueber Himmel, Jutta, sei doch endlich einmal vernünftig! Wenn du dich schon so anstellst, ich die meinen Plan entwickle, dann hat es gar keinen Zweck weiterzureden. Ich habe dich bisher für eine geliebte Person gehalten, die durch dich und dünn mit mir gehen würde, wenn es der gemeinsame Vorteil, das gemeinsame Gutsnachteil erheischt, würde ich mich nicht zu haben. Wo ist Geist und

Überlegung vermaget, ist dasselbe Spaghettin, das mich bei so vielen Weibern stört. Schade, jammere ich um den prächtigen Mann! Sie sah, daß er trotz seiner scharfen Worte ein leichtes, neugieriges Lächeln entgegenkam und gebannt von seinem Blick sagte sie: Ich will dir ja gerne antworten, Frank, weshalb sollte ich es denn auch nicht tun? So, du bist Jise gefallen, anspannen sogar sehr gefallen, denn während der Rückfahrt von Soden nach dem Hofe hat sie auffallen viel von dir gesprochen. Er nickte zufrieden. Du behältst meine Beobachtung. Es schien mir nämlich vom ersten Moment an, als nähme sie Interesse an mir. Er gerührte den Rest seiner Zigarette im Aschenbecher, in dem schon die Juttas lag, die viel zu nervös geworden, um rauchen zu können. Also, mein liebes Kind, ich habe mich gedacht, begann Frank Wildhard aufs neue, ich möchte in einiger Zeit einen Besuch auf dem Rauneckhof und damit kann dann die Romandie beglücken. Was für eine Romandie? fragte Jutta, schon wieder erregt werden. Du willst doch nicht etwa, Jise soll ich in dich verlieben? Doch, mein Liebling, doch, das ist gerade meine Absicht. Und ich will noch viel mehr. Ich will sie sogar heiraten. Jutta öffnete die Lippen, als dränge ein Schrei danach, laut zu werden. Frank Wildhard flüsterte ärmlich: Nicht erzählen, mein Kind, mein einziges Glück. Es handelt sich ja nur um eine Formfrage, damit man in den Besitz der Rauneckhof'schen Reichthümer gelangt. Ich habe Erbunwürdigungen eingezogen, das Wädel ist tabuhaft reich. Und ich weiß, die Gut wollen wir haben, du und ich, ich heirate sie und dann. Er brach ab. Wie hypothetisch von seinem flüsternden blühte sie ihn an, drängte. Und dann? Sprich, noch weiter, ich verhalte mich ganz still. Aber bitte, sprich. (Fortsetzung folgt.)